

Entwurf

Altersleitbild der Gemeinde Bättwil

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Leitgedanken zum Altersleitbild

Demografische Daten zur Entwicklung der Gemeinde (folgt noch)

Diskussion der Arbeitsschwerpunkte nach

- Ist-Zustand – „Was haben wir“
- Wunschzielen – „Was streben wir an“ und
- Massnahmen – „Welche Massnahmen schlagen wir vor“.

Arbeitsschwerpunkte

1. Aktiv im Alter
2. Mobilität, Verkehr, Sicherheit
3. Gesundheit und medizinische Betreuung
4. Wohnen im Alter
5. Finanzielle Sicherheit im Alter
6. Information / Kommunikation / Koordination

Anhang

Einleitung

Den älteren Einwohnern eine gute Lebens- und Wohnumgebung zu bieten, das ist das Bestreben aller Wohngemeinden. Was dazu notwendig und wünschenswert, aber auch umsetzbar ist, das wird derzeit in den fünf SoLei-Gemeinden unter Einbeziehung der interessierten und betroffenen Bevölkerung erarbeitet. Im Sommer 2014 beschlossen die Gemeindeammänner von Bättwil, Hofstetten-Flüh, Metzleren-Mariastein, Rodersdorf und Witterswil die teilweise schon früher erstellten Altersleitbilder zu überarbeiten oder solche neu zu verfassen. Die Gemeinde-spezifischen Altersleitbilder sollen den Politikern, Behörden, öffentlichen und privaten Institutionen wie auch Privatpersonen als Leitfaden für eine zukunftsorientierte Alterspolitik und Altersplanung dienen. Ein Vergleich der bestehenden Einrichtungen und Angebote mit konkreten Wünschen wird Bereiche aufzeigen, wo Handlungsbedarf besteht, um Lücken im Angebot von Unterstützungsmöglichkeiten für unsere älteren und gegebenenfalls hilfsbedürftigen Mitbewohnern zu schliessen.

Seit nun schon über einem Jahr beschäftigen sich die für die Ressorts „Soziales“ verantwortlichen Gemeinderäte, in Zusammenarbeit mit entsprechenden Arbeitsgruppen der Gemeinden, an der Ausarbeitung solcher Altersleitbilder. Die schon früher erstellten Leitbilder (Rodersdorf 2008, Hofstetten-Flüh 1996) dienten dabei als Ausgangspunkt.

Ziel einer zeitgemässen Alterspolitik muss es sein, die älteren Mitmenschen in ihrem Bestreben, möglichst selbständig und eigenverantwortlich zu leben, zu unterstützen und zu fördern und dort wo nötig Hilfe anzubieten.

Um die Bedürfnisse mit den bestehenden Angeboten zu vergleichen, wurden in den Gemeinden des solothurnischen Leimentals Foren mit den Einwohnern über 60 durchgeführt. An diesen Veranstaltungen erarbeiteten die Anwesenden aufgrund der vorgeschlagenen Schwerpunkte Zielsetzungen („Was streben wir an“), die verglichen wurden mit den bestehenden Angeboten. Aus dem Vergleich resultierten Vorschläge zur Ergänzung der Altersangebote, wobei anschliessend diskutiert wurde, welche Massnahmen absehbar und realistisch umgesetzt werden können.

Die Bevölkerung soll auch weiterhin die Möglichkeit haben, bei der Umsetzung unserer zukünftigen Alterspolitik aktiv mitzuwirken.

Leitgedanken zum Altersleitbild

Die älteren Mitbürger wollen möglichst lange selbständig in den eigenen vier Wänden leben und weiterhin aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

Die Lebenserwartung steigt stetig, ältere Menschen bleiben heute länger gesund und leistungsfähig, damit wird aber auch die Anzahl der dereinst pflegebedürftigen Mitbürger zunehmen. Diese demografische Entwicklung birgt die Gefahr in sich, dass in Zukunft vermehrt Demenzerkrankungen, soziale Vereinsamung, Desintegration und Altersarmut auftreten könnten.

Im Rahmen der kantonalen und eidgenössischen Regelungen und in Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Institutionen obliegt es den Gemeinden, dafür zu sorgen, dass die grundlegenden Bedürfnisse der alternden Bevölkerung adäquat erfüllt werden.

Der Kanton und die Gemeinden haben dafür zu sorgen, dass die Finanzierung aller notwendigen Massnahmen zur Erhaltung von Lebensqualität und Würde im Alter gesichert ist.

Demographische Daten zur Entwicklung der Gemeinde

Um den Bedarf an Wohnraum und Dienstleistungen für die älteren Einwohnerinnen und Einwohner abschätzen zu können, müssen Aussagen über die Entwicklung dieses Bevölkerungsanteils zur Verfügung stehen. Bekanntlich nimmt die durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen und Männern in der ganzen Schweiz zu. Die Zahl älterer und hochbetagter Menschen wird bis etwa 2040 auch deshalb weiter ansteigen, weil bis dahin die geburtenstarken Jahrgänge ihr hohes Alter erreicht haben werden.

Statistiken resp. Grafiken folgen noch

- Basis für die Schätzung ist die Zusammensetzung der Bevölkerung der Jahrgänge 1965 und älter, wie sie im Juli 2015 vorlag. Der Jahrgang 1965 erreicht am Ende der Schätzperiode, d.h. 2030, das Alter von 65 Jahren, die älteren Jahrgänge demzufolge schon früher.
- Für die kommenden 15 Jahre wird die Anzahl Personen in den einzelnen Jahrgängen mit Hilfe von Lebenserwartungstabellen berechnet.
- Eine allfällige Zu- oder Abwanderung dieser Jahrgänge wird vernachlässigt. Diese Annahme trifft für den zuwandernden Teil recht gut zu, weil die zuwandernde Bevölkerung meist aus jüngeren Jahrgängen besteht. Mit der Zeit kann sich jedoch eine Abwanderung von älteren Personen ergeben, wenn nicht genügend geeigneter Wohnraum und/oder Betreuungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen.

Die Anzahl der 65-jährigen und Älteren wird sich also in den nächsten 15 Jahren erneut fast verdoppeln und wächst damit auch weiterhin viel rascher als der übrige Teil der Bevölkerung.

Nimmt man für die Zeit von 2015 bis 2030 ein gleich starkes Wachstum der Gesamtbevölkerung wie in der Periode von 1999 bis 2014 an und vergleicht mit der Anzahl der Personen im Alter 65+ aus der obigen Tabelle (*folgt noch*), so fällt auf, dass die Bevölkerungszahl der unter 65-Jährigen abnimmt. Hingegen wird im Jahr 2030 die Zahl der Personen im AHV-Alter (nach heutiger Regelung, d.h. ab 64/65) fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung betragen .

Die Tabellen mit den Zahlen kommen am Schluss als Anhang, ebenso Quellenangaben.

Arbeitsschwerpunkte

„Welche Massnahmen schlagen wir vor“ werden erst am Forum vom 04.06.2016 und am Workshop der Projektgruppe vom 21.06.2016 erarbeitet.

1. Aktiv im Alter

1.1 Soziale Kontakte / Bildung

Bildung und soziale Kontakte bieten eine Grundlage für Lebensqualität im Alter und ermöglichen eine aktive Lebensgestaltung. Individuelle Aktivität, soziale Einbindung und gute Beziehungen zwischen den Generationen helfen massgeblich mit, dass eine lebendige Dorfgemeinschaft erwächst, vorhandenes Potenzial genutzt und gefördert sowie für alle zugänglich wird.

Was haben wir

In der Gemeinde besteht heute schon ein Angebot, das auch ältere Menschen nutzen und wo sie sich auch aktiv einbringen können, so etwa Besuchsdienste der Pro Senectute. Die Gemeinde lädt zudem die Senioren jährlich zu einem Tagesausflug sowie zum Senioren-Weihnachtsessen ein. Die Agglomeration Basel bietet ein breites Kultur- und Fortbildungsangebot, das auch speziell ausgerichtete Kurse für Seniorinnen und Senioren bereithält. Ältere Gemeindemitglieder verfügen über vielfältige, wertvolle Kenntnisse und Fähigkeiten, die durch entsprechende Kontakte an die übrigen Gemeindemitglieder vermittelt werden.

Was streben wir an

Im weitesten Sinn geht es darum, ältere Leute vor der Gefahr der Isolation zu bewahren. Bestehende Angebote sollen deshalb erhalten und gezielt erweitert werden. Bei den Integrationsversuchen müssen wir vermehrt darauf achten, dass beide Geschlechter adäquat eingebunden werden. Es soll eine Plattform entstehen, auf welcher die im Dorf vorhandenen Ressourcen und bestehendes Wissen genutzt und weitergegeben werden können.

Welche Massnahmen schlagen wir vor

1.2 Dienstleistungen

Mit zunehmendem Alter gibt es Tätigkeiten und Aufgaben, die nicht ohne Hilfe erledigt werden können. Mit unterstützenden Dienstleistungsangeboten kann zumeist diesen Bedürfnissen entsprochen werden.

Was haben wir

Dienstleistungsangebote wie Einkaufsgeschäfte, Körper- und Gesundheitspflege, Restaurationsbetriebe, Garagen und eine Poststelle sind in der Gemeinde vorhanden. Verschiedene andere Angebote wie Besuchsdienst, Fahrdienst etc. sind etabliert. Viele individuelle Hilfeleistungen werden durch Nachbarschaftshilfe abgedeckt. Auch bietet der

Solothurnische Bäuerinnen- und Landfrauenverband eine breite Palette von Hilfen und Unterstützungen an. Die etablierten Angebote sind in der Broschüre von NAAL (Stand Januar 2015) „Altersangebote im Leimental“ zusammengestellt.

Was streben wir an

Das bestehende Dienstleistungsangebot soll vollumfänglich erhalten bleiben. Wünschenswert wären individuelle Unterstützungen bei kleineren Reparaturen und Gartenarbeiten, etwa auch Nachbarschaftshilfe von „jüngeren Alten“ für Ältere (Projekt KISS), „Ältere helfen sich gegenseitig“, möglicherweise in Zusammenarbeit mit umliegenden Gemeinden.

Welche Massnahmen schlagen wir vor

1.3 Alt und Jung

Die wachsende Altersgruppe der AHV-Generation soll weiter ermuntert werden, ihren Möglichkeiten entsprechend eine zunehmend wichtige Rolle in der Gemeinde einzunehmen, sowohl kulturell, politisch wie auch sozial.

Was haben wir

Die heute in der Gemeinde lebende ältere Generation hat in vielen Fällen erwachsene Kinder und Enkel, die in der näheren oder weiteren Nachbarschaft wohnen. Kontakte zwischen den Generationen sollen unterstützt werden. Die ältere Generation trägt Erinnerungen an viele Jahrzehnte der lokalen Geschichte und gibt sie punktuell weiter. Es sollen weitere Möglichkeiten für Begegnungen zwischen den Generationen gefördert werden. Im Rahmen der Generationenbeziehungen wird mit der sogenannten „Seniorenhilfe Schule“ von der Pro Senectute SO ein inter-generationelles Projekt realisiert.

Was streben wir an

Die jüngeren Menschen in der Gemeinde sollen deren Geschichte und Geschichten kennenlernen, wobei sie auch mehr Verständnis für die ältere Generation entwickeln können.

Welche Massnahmen schlagen wir vor

1.4 Migration und Integration

Migrantinnen und Migranten gestalten ihr Alter bewusst und selbstbestimmt. Sie führen ein aktives, soziales und kulturelles Leben und sehen sich mit Fragen des Alters und Alterns konfrontiert. Einige planen die Rückkehr in ihr Heimatland. Bei anderen werden Rückkehrpläne aufgegeben oder es erfolgt ein Umzug in die Nähe ihrer Kinder, wo auch immer sich diese niedergelassen haben. Die Distanz zu Angehörigen und dem ursprünglichen Heimatland bleibt oftmals bestehen. Damit Migrantinnen und Migranten ihr Altwerden bewusst gestalten und ihr soziales Netz stärken können, sollten auch sie sich mit Fragen zum Alter auseinandersetzen und sich rechtzeitig informieren (Pensionierung, Finanzen, Kulturelles, Soziales, etc.).

Was haben wir

Bisher sind keine spezifischen Massnahmen etabliert.

Was streben wir an

Die älteren Migrantinnen und Migranten sollten ausreichend informiert sein, an wen sie sich in den Gemeinden mit ihren Anliegen wenden können.

Welche Massnahmen schlagen wir vor**2. Mobilität, Verkehr, Sicherheit**

Die älter werdenden Einwohner der Gemeinde sollen sich möglichst lange und sicher auf dem gesamten Gemeindegebiet bewegen können. Dies soll auch Personen im Rollstuhl möglich sein, etwa Zugang zu öffentlichen Gebäuden wie Gemeindeverwaltung, Kirchen, Läden und Restaurants. Eine solche Mobilität wirkt auch präventiv einer drohenden Vereinsamung entgegen. Eine weiträumigere Mobilität in die Nachbargemeinden und bis in die Stadt Basel erhöht die Lebensqualität.

Was haben wir

Die Tramverbindungen sind gut, Mobility-Autos und Taxi stehen zur Verfügung, der Fahrdienst Leimental des SRK ist abrufbar und der Transportdienst IVB beider Basel kann beansprucht werden.

Was streben wir an

Nach der Überprüfung der Verkehrssicherheit müssen nötigenfalls Verbesserungen initialisiert werden. Wir streben zudem an, dass hindernisfreie Wege und Zugänge sowie Transportdienste für ältere Menschen vorhanden und gut bekannt sind. Bei Bedarf müssen wir das entsprechende Angebot erweitern und entsprechende Massnahmen treffen.

Welche Massnahmen schlagen wir vor**3. Gesundheit und medizinische Betreuung**

Ein guter Gesundheitszustand unserer Einwohner ist eine wesentliche Bedingung für die soziale, ökonomische und persönliche Entwicklung und bildet eine entscheidende Grundlage für eine hohe Lebensqualität. Für die Beurteilung des künftigen Bedarfs an Beratung, Begleitung und Pflege älterer Menschen ist die demografische Entwicklung der Hauptfaktor. Präventive Massnahmen können die Lebensqualität erhöhen und entlasten die Gesellschaft von vermeidbaren Kosten. Selbstverantwortliches Handeln soll wo immer möglich unterstützt werden. Derzeit werden viele Aufgaben im Bereich Pflege von Angehörigen, die in der Gemeinde wohnen, übernommen, was aber beispielsweise durch Wegzug nicht immer möglich ist.

Was haben wir

Das Schweizerische Rote Kreuz und die Spitex organisieren in regelmässigen Abständen Vorträge und Kurse im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention. Die gesundheitliche Versorgung aller Einwohner ist auf ambulanter Ebene gewährleistet. Spitex, Physiotherapie sowie Besuchs- und Fahrdienste sind etabliert. Zur Entlastung von pflegenden Angehörigen stehen externe Tagesstätten sowie Ferienbetten in Alters- und Pflegeheimen zur Verfügung. Die seelsorgerische Begleitung ist durch die Pfarrämter gewährleistet.

Zwischen der Spitex solothurnisches Leimental und den sechs angeschlossenen Gemeinden besteht ein Leistungsauftrag gemäss den Vorgaben des Kantons. Die Gemeinden tragen einen Teil der Spitexkosten. Die Dienstleistungen beinhalten eine fachgerechte, bedarfsorientierte Hilfe und Pflege. Diese werden qualitativ hochstehend, zweckmässig und wirtschaftlich erbracht. Präventive Massnahmen zur Verringerung der Pflegebedürftigkeit und des Behindertenrisikos der betreuten Personen werden gefördert. Der im Sozialgesetz des Kantons Solothurn definierte Mindestumfang des Spitexangebots umfasst folgende Leistungen:

1. Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV-Leistungen). Diese beinhalten die sozialversicherungsrechtlichen Pflichtleistungen gemäss Krankenversicherungsgesetz (KVG).
2. Nicht KLV-Leistungen beinhalten Hauswirtschaftsleistungen, Unterstützungsangebote, Mahlzeitendienste sowie die Tages- und Nachtangebote.

Es gibt auch private Spitexanbieter, welche zum Ziel haben, das selbständige und unabhängige Wohnen zu erleichtern. Private ambulante Angebote ergänzen die öffentliche Spitex.

Was streben wir an

Eine lokale ärztliche Betreuung im SoLei wird angestrebt. Die gesundheitliche Versorgung zu Hause soll mit der Leistungsvereinbarung mit der Spitex fortgeführt werden. Diese Angebote sollen einen höheren Bekanntheitsgrad erlangen. Bestehende und neue Dienstleistungen sowie Betreuungsangebote im Gesundheitsbereich müssen periodisch auf ihre Tauglichkeit und Qualität überprüft und ihr Einsatz den Bedürfnissen und der wachsenden Zahl älterer Menschen angepasst werden. Als Vorbeugung gegen Vereinsamung und zur Entlastung pflegender Angehöriger und immobiler älterer Menschen sollte der Besuchsdienst nach Möglichkeit ausgebaut und den älteren Menschen durch gezielte Information bekannt gemacht werden.

Welche Massnahmen schlagen wir vor

4. Wohnen im Alter

Das Wohnen ist ein zentraler Bereich im Leben eines Menschen jeden Alters. Die eigene Wohnung ist geprägt von der individuellen Biographie und wird so zu einem zentralen Punkt des Lebens. Mit ambulanten Dienstleistungen zu Hause, einer senioren gerechten Infrastruktur vor Ort und einer funktionierenden Nachbarschaftshilfe wird das Leben zu Hause bis ins hohe Alter möglich. Grundsätzlich nimmt die Gefahr der Isolation und Vereinsamung im Alter zu.

4.1 Privates Wohnen

Wohnen zu Hause bedeutet Unabhängigkeit, Leben im gewohnten Umfeld, in vertrauter Umgebung, Kontakte zu Nachbarn und im Quartier, Fortsetzung alter Gewohnheiten und damit auch Sicherheit. Wohnen zu Hause ist für die meisten Menschen ein überaus wichtiger Teil ihrer Lebensqualität. Betagte Menschen sollten, wenn möglich, die Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Wohn- und Lebensformen haben.

Was haben wir

Die meisten älteren Menschen haben das Bedürfnis, im eigenen Haus oder in der eigenen Wohnung zu bleiben, und können dies auch meistens bis ins hohe Alter tun. Derzeit gibt es in unserer Gemeinde aber praktisch keine altersgerechten Wohnungen.

Was streben wir an

Für ältere Menschen, die im eigenen Haus oder in der eigenen Wohnung bleiben möchten, sind nach Möglichkeit Rahmenbedingungen zu prüfen, die es ermöglichen, diesem Bedürfnis nachzukommen. Im gesamten Leimental sollte altersgerechtes Wohnen möglich sein.

Welche Massnahmen schlagen wir vor

4.2 Wohnformen bei Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit

Auch nach Eintritt in eine leichte Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit wollen ältere Menschen möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Um dies auf breiterer Basis zu ermöglichen, muss vermehrt Wohnraum geschaffen werden, der Pflege und Betreuung einfach und kostengünstig zulässt (z.B. Alters-WG). Dies kann auch die zunehmende Nachfrage nach Pflegeheimplätzen etwas dämpfen oder zeitlich verzögern. Diesen Anspruch kann das betreute Wohnen erfüllen, d.h. ein Wohnen in alters- und behindertengerechten Wohnungen, deren Bewohnerinnen und Bewohner noch weitestgehend selbständig leben können, aber bei Bedarf auf einen gewissen Grundservice und Tagesbetreuung zurückgreifen können. Ein solcher Basisservice kann breite Bereiche abdecken, wie etwa Mahlzeitendienst, Reinigungsdienst, Besorgung der Wäsche, Lebensmitteleinkauf und ähnliche Alltagsdienstleistungen. Angehörige von an Demenz erkrankten Personen sind grossen seelischen und körperlichen Belastungen ausgesetzt. Es ist wichtig und sinnvoll, bei Bedarf Unterstützung von Fachpersonen in Anspruch zu nehmen.

Was haben wir

In unserer Gemeinde besteht derzeit noch kein Angebot an betreutem Wohnen. In Nachbargemeinden wird es in naher Zukunft solche Angebote geben, derartige Projekte sind angelaufen.

Was streben wir an

Private wie auch öffentlich unterstützte Projekte zur Schaffung von betreutem Wohnraum sollen in der Gemeinde, in der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Gemeinden wie auch über Kantonsgrenzen hinaus gefördert werden.

Welche Massnahmen schlagen wir vor

4.3 Wohnen und Pflege stationär

Wenn das Wohnen zu Hause und auch im betreuten Wohnen nicht mehr möglich ist, muss diesen Menschen ein Wohnen in einer stationären Einrichtung ermöglicht werden.

Was haben wir

Die Gemeinde hat kein eigenes Alters- und Pflegeheim. Es besteht aber die Möglichkeit, Bewohner im "Flühbach", APH Wollmatt in Dornach oder im Zentrum Passwang in Breitenbach zu hospitalisieren. Zudem bestehen Optionen für alle weiteren Alters- und Pflegeheime im Kanton Solothurn. Mit dem Zentrum Passwang in Breitenbach als überregionales APH mit Demenz-Station haben auch die SoLei-Gemeinden einen Anteil an Demenz-Pflegeplätzen.

Was streben wir an

Wir beabsichtigen, eine gemeinsame Suche nach regionalen Lösungen.

Welche Massnahmen schlagen wir vor

5. Finanzielle Sicherheit im Alter

Zur Finanzierung des Lebens stehen der aus dem Arbeitsprozess ausscheidenden Teil der Bevölkerung gemäss dem Drei-Säulen-Modell die persönlichen Ersparnisse, die Pensionskassengelder sowie die Leistungen der schweizerischen Altersvorsorge (AHV/IV) wie auch bei Bedarf Ergänzungsleistungen und Hilflosenentschädigung zur Verfügung.

Was haben wir

Finanzielle Beratung und Information kann eingeholt werden bei

- AHV Zweigstelle für AHV- und IV-Renten sowie für Ergänzungsleistungen, Ingeborg Pesenti, c/o Gemeindeverwaltung Bättwil, Rebenstrasse 31, 4112 Bättwil, Tel 061 735 96 80
- Pro Senectute Dorneck/Thierstein, Fachstelle für Altersfragen, Bodenackerstrasse 6, 4226 Breitenbach, Tel 061 781 12 75.

Was streben wir an

Bestehende Angebote und Dienste werden systematisch erfasst, der zusätzliche Bedarf eruiert, adäquat umgesetzt und bekannt gemacht (z.B. Beratung durch Pro Senectute etwa alle 2 Wochen 2 Stunden im SoLei).

Welche Massnahmen schlagen wir vor

6. Information, Kommunikation / Koordination

Viele junge und erwerbstätige Personen nutzen moderne Informationskanäle und soziale Medien mit grosser Selbstverständlichkeit. Mit zunehmendem Alter und dem Ausscheiden aus dem Berufsleben nimmt die soziale Vernetzung mehr und mehr ab, Informationsbeschaffung und Kommunikation werden subjektiv als immer komplizierter erfahren, was die Tendenz zur Vereinsamung noch erhöhen kann. Schaffung und Einbindung in Netzwerke, die alters- und fähigkeitsangepasst gestaltet sind, können die Möglichkeiten der aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben für die alternde Bevölkerung ungemein verbessern.

Was haben wir

Informationen zu öffentlichen wie auch privaten Dienstleistungsanbietern werden von der Koordinationsstelle gesammelt und kommuniziert. Neu wird ab Frühjahr 2016 eine „Anlaufstelle für Altersfragen“ für die SoLei-Gemeinden von der Stiftung Blumenrain aktiv werden (Pilotprojekt).

Was streben wir an

Bestehende Aktivitäten (auch regional) sollen weiterhin bekannt gemacht werden. Neue Möglichkeiten zu entsprechenden Aktivitäten können entstehen: Spielabende, Schwimmen, Internetbenutzung, Brücken zu den Jugendlichen, lokale Historie und Kulturvermittlung. Soziale Netzwerke sollen sich im Alterssegment etablieren.

Welche Massnahmen schlagen wir vor

Anhang

Details zu demografischen Daten, Annahmen zur Prognose, Gesetze und Richtlinien, kantonales Altersleitbild (was immer da vorhanden ist), etc.